



Liebe FreundInnen, Mitglieder und SpenderInnen

Was machen Jugendliche eigentlich den ganzen Tag in einem Slum, wenn sie nicht gerade in die Schule gehen? Wird nur geschlafen und ferngesehen? Wer die Jugend kennen lernen darf, der merkt sofort: Viele sind sehr clever, aufgeweckt, an allem interessiert. Sie beteiligen sich auf ihre Art genauso am Weltgeschehen wie wir.

◆ Notgedrungen sind viele politische Fragen viel präsenter als bei uns. Wenn man nun weiss, dass El Salvador enorme Überschwemmungsprobleme hat (weil man im letzten Jahrhundert alle Wälder abholzte), dann wundert es nicht, dass der Klimawandel die Jugend in den Slums beschäftigt. Gibt es mehr Regen, gibt es mehr Überschwemmungen. 2011 wurde der nationale Notstand ausgerufen, als unübliche Regengüsse das Land und die Wohnviertel umpflügten. Es fehlt jegliches Geld, um zerstörte Brücken und Strassen zu ersetzen.

Deshalb berichten wir heute von den Begleitaktivitäten in El Salvador zur Klimakonferenz im vergangenen Juni in Rio. Nueva Vida machte mit und ist gefragt. Klimaphysik ist nicht ihre Stärke, aber sie verstehen etwas vom Umgang mit Jugendlichen.

Die Strategien zum Umweltschutz nützen nichts, wenn sie nicht an den Mann und die Frau gebracht werden können. Und Nueva Vida ist nicht nur dem Umweltschutz verpflichtet, sondern steht in engstem Kontakt mit Jugendlichen, die tief in den organisatorischen Strukturen der Quartiere verankert sind und sich für Umweltschutz interessieren. Über die Selbstorganisation der Slums und das diesbezügliche Engagement der Jugend wollen wir im nächsten Infoblatt berichten (es wird spannend).

Hier nun noch eine Bemerkung zur Umweltbewegung in El Salvador. Ich habe Nueva Vida gebeten, uns eine Liste der konkreten Forderungen der Umweltbewegung zu schicken (s. Kasten). Ich war gespannt, ob und wie sich diese von unseren Vorstellungen von Umweltschutz unterscheiden.

Viele sind identisch, aber es gibt zwei Dinge, die wir so nicht kennen. Erstens ist da mit grosser Dringlichkeit die Forderung nach abfallfreien Strassen. Aber nicht aus ästhetischen Gründen: «Würde der Abfall nicht alle Abflüsse verstopfen, hätten die starken Regengüsse viel weniger schädliche Folgen.» Zweitens der Vorwurf an uns: «Die Entwicklungsländer müssen die Folgen der Umweltzerstörung übermässig ausbaden, sie tragen aber nur wenig Schuld. Schuld ist die Erste Welt mit ihrem übermässigen Konsum.» Lesen Sie dazu den Bericht von Luis Martínez auf den folgenden Seiten.

Ein herzliches Dankeschön an all unsere Mitglieder und SpenderInnen für die treue Unterstützung.

Ihr Mira-Mira-Team



RIO + DU, die Jugend für den sorgsameren Umgang mit dem Planeten



Reportage von Luis Martínez, Mitglied der Gruppe Jugendliche Nueva Vida. Zurzeit in einer Grafiker-Ausbildung.

El Salvador ist eines der Länder, die am meisten unter Klimaveränderungen leiden. Denn auf dem ganzen Kontinent hat hinter Haiti niemand seine Wälder so konsequent abholzt wie El Salvador. Gerade noch 5% der Fläche ist bewaldet (in der Schweiz sind es immerhin noch 31%).

Im Oktober 2011 regnete es innerhalb von 10 Tagen die Wassermenge, die sonst über ein ganzes Jahr verteilt fällt. Das Resultat waren grosse Verwüstungen der Landschaft, Zerstörung von Wohngebieten und Todesfälle im ganzen Land (siehe Mira, Mira-Infoblatt Nr. 34).

Im Rahmen der diesjährigen Feiern für den Tag des Wassers (15. März) und der Erinnerung an Bischof Romero (24. März) haben Umweltschutzorganisationen und andere private Organisationen für eine nachhaltige Entwicklung die Kampagne RIO+DU ins Leben gerufen. Es ist die Antwort der Jugend auf die Konferenz RIO+20, mit dem Ziel, die Wichtigkeit eines sorgsameren Umgangs mit dem Planeten zu unterstreichen.

Sie erinnern sich sicher an die erste Konferenz zum Klimawandel 1992 in Rio de Janeiro und die daraus folgende Agenda 21 als Programm für einen Wendepunkt bei der Klimaerwärmung und der Zerstörung der Umwelt. Es sind 20 Jahre her. Die Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung (engl.: United Nations Conference on Sustainable Development, kurz UNCED) fand vom 20. bis 22. Juni 1992 in Rio de Janeiro statt. Kurz als Rio 1992 bezeichnet, oder in Anspielung auf die 1992 stattgefundene Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung auch RIO+20 genannt.

César Artiga, Koordinator von Nueva Vida, ist auch Koordinator einer Kampagne in El Salvador, weil dieses globale Problem auch ein lokales Problem darstellt, und weil El Salvador stark vom Klimawandel betroffen ist: «Wenn

wir nicht bald anfangen zu arbeiten, gibt es für unsere Kinder und Enkel nichts mehr zu tun». Es geht darum, die Welt so zu gestalten, wie man sie will. Als einen gesunden und friedvollen Planeten. Man darf nicht vergessen: Es ist die Rangliste nach Auswirkungen des Klimawandels der UNO, auf der El Salvador ganz oben steht.

Die Kampagne wurde auf dem Gelände der Universität von El Salvador lanciert. Mit dabei sind Jugendliche, Studentinnen und Studenten, Bürgerinitiativen, staatliche Organisationen und eine Organisation von ausländischen StudentInnen. Ebenfalls Frau Martha Yvette Aguilar, Koordinatorin bezüglich Klimawandel im salvadorianischen Ministerium für Umwelt und Ressourcen, die stark die Meinung vertritt, dass die Regierungen betreffend Klimawandel ihre Pflichten nicht wahrnehmen. Sie ist nicht gut zu sprechen auf die Länder der Ersten Welt, die viel Geld für Wiederaufforstungen und anderes in der Dritten Welt ausgeben, aber in erster Linie damit ihr Gewissen beruhigen wollen, um dabei ungeschoren konsumieren und kontaminieren zu können: «Die Länder machen keine Anstrengungen, in ihren eigenen Ländern die Waldfläche zu ver-

grössern, das überlassen sie den Ländern der Dritten Welt.» Sie vertritt eine Meinung, die in El Salvador viele vertreten: «In den Entwicklungsländern wird man den Klimawandel am meisten spüren, hat aber am wenigsten dazu beigetragen. Ausgelöst wird er durch den Konsum der entwickelten Länder.»

Die Studien der Teilnehmenden an der Kampagne zeigen eine kritische Situation und fordern kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen. Denn bedroht ist schlicht und einfach das Leben auf dem Planeten.

Marta Benavides, eine bekannte Aktivistin zu den Themen Frauen, Jugend, Klimawandel und eine Mentorin der Kampagne in El Salvador meint, dass RIO+DU auch eine Basis ist für andere Prozesse wie Frieden, Entwicklung und Sicherheit, und deshalb die Jugend besonders wichtig ist. Die älteren und erfahrenen Semester sollen nicht einfach die Führung übernehmen, sondern die Jugendlichen begleiten.

Im Juni fand RIO+20 statt und es gab Absichtserklärungen. Diese werden in den Alltag jedes Landes einfließen: In seine Kultur, seine Kunst, seine Medien etc. Aktuell wird die



*RIO+DU.
Eine Konferenz in
El Salvador, am
Podiumstisch links
sitzt César Artiga.*

Wer Spanisch kann und mehr wissen möchte:

www.riomasvoselsalvador.blogspot.com

www.audienciaclimaticaelalvador.blogspot.com

Grundlage für die Arbeit nach der Konferenz in Rio de Janeiro gelegt. Eine Mischung aus Universitäten und Organisationen bereiten Programme vor. Es geht um Umwelterziehung, Nachhaltigkeit, Verantwortung. Man wird mit Kindern, Jugendlichen, Gemeinden, Schulen und Universitäten arbeiten. Es wird um Fragen zum Konsum gehen und um gemeinsame Verantwortung. Um gemeinsame Güter wie Wasser, Luft, Wald, – und um uns.



Luis wird vom Fernsehen Kanal 21 interviewt

Forderungen der Umweltbewegung in El Salvador

- Die Regierung soll eine klare Umweltpolitik formulieren und umsetzen, was schon beschlossen ist.
- Umweltzerstörung muss sanktioniert werden.
- Die Biodiversität muss erhalten bleiben.
- Ernährung und Gesundheit müssen sicher gestellt sein.
- Erneuerbare Energien müssen gefördert werden.
- Für Abgase braucht es Vorschriften und Kontrollen.
- Die Abholzung muss gestoppt und der Naturschutz durchgesetzt werden.
- Bergbau, der die Natur und das Grundwasser gefährdet, muss verboten werden.
- Die Gemeinden müssen sich um das Wohl der lokalen Ecosysteme kümmern und dafür Naturschutzgruppen gründen, die mit der nationalen Politik und dem Ministerium verbunden sind. Sie müssen ein Umfeld schaffen, in dem man Verstöße gegen die Umwelt kritisiert und einklagt und Nulltoleranzprogramme für den Abfall auf der Strasse. Der Abfall verstopft bei starkem Regenfall die Abflüsse und lässt die Trinkwasserversorgung und den Hochwasserschutz kollabieren.
- Die Unternehmen müssen ihre Verantwortung wahrnehmen.
- Die Bauern und Landbesitzer müssen mit der Erde sorgfältig umgehen. Pestizide und Dünger schaden der Biodiversität und den Feuchtgebieten, verschmutzen das Grundwasser und vergiften die Böden und unsere Lebensmittel. Es ist kein Zufall, dass in El Salvador in den Gebieten mit viel Landwirtschaft Krankheiten wie Nieren- und Leberschäden gehäuft auftreten.
- Die Mittelschicht muss ihre Konsumgewohnheiten ändern: Biologische Lebensmittel den gentechnisch veränderten vorziehen, im Garten Gemüse züchten, einen sparsamen Umgang mit Wasser, Energie, Benzin etc. pflegen, kompostieren, Material recyceln und grundsätzlich weniger Abfall produzieren.



Überall Abfall, der bei Sturzfluten die Abwasserkanäle verstopft. Auf dem Schild steht, dass das Ablagern von Abfall verboten ist und bestraft wird.

Nationenfest in Romanshorn



Aus einer Wassermelone geschnitztes Kunstwerk am Thailand-Stand

Am 23. Juni fand in Romanshorn zum zwölften Mal das Nationenfest statt. Dieses wurde im Jahr 2000 von der IntegRo gegründet, einer Gruppe von Frauen und Männern aus verschiedenen Ländern und mit verschiedenen Religionen. Sie wollen gemeinsam die Integration fördern und Vorurteile abbauen. Acht Mal im Jahr trifft sich die Gruppe, um ihre Projekte zu besprechen und voranzutreiben, u.a. eben das Nationenfest.

Am diesjährigen Nationenfest beteiligten sich Menschen aus 24 Ländern mit Darbietungen auf einer Bühne und je einem Stand mit einer Auswahl an kulinarischen Leckereien aus dem jeweiligen Land. Das Angebot war gewaltig. Ein Tag hätte nie gereicht, um sich durch das faszinierende Gemisch aus Düften und Augenweiden hindurch zu essen. Der Gewinn aus dem Verkauf der einzelnen Stände geht oft an ein Hilfsprojekt. Als Gemeinschaftswerk gab es einen Stand der Integrationsgruppe und den Getränkestand. Der Erlös des Getränkeverkaufs fließt jedes Jahr in ein anderes, gemeinsam ausgewähltes Projekt. 2012 wird der Verein Mira, Mira berücksichtigt, was uns natürlich riesig freut. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Beteiligten des Nationenfestes und an Petrus, der mit dem fantastischen Wetter alle belohnte, die sich in Romanshorn eingesetzt haben.

